

War die Nähe zum „Erbfeind“ sein Tod?

Begabt, kultiviert, vergessen: Der Fotograf Ernst Lohmann hat zu seiner Zeit herausragende Aufnahmen gemacht. Auch von Waldenbuch, wo er zeitweise lebte. Doch die Nazis misstrauten ihm und brachten ihn schließlich um. Wolfgang Härtel hat sich auf Spurensuche begeben.

VON EDDIE LANGNER

WALDENBUCH. Zum Musterungsfoto vor dem Schloss Waldenbuch haben sich die jungen Männer des Jahrgangs 1918 fein herausgeputzt. Im Hintergrund sind zwei Pferde vor einen festlich geschmückten Wagen gespannt. Die Gesichter der Männer strahlen eine jugendliche Unbekümmertheit aus. Es ist das Jahr 1938, ein Jahr vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.

Die Aufnahme ist ein beeindruckendes Stück Waldenbucher Zeitgeschichte. Der Fotograf Ernst Lohmann hat viele solcher Momente mit seiner Kamera eingefangen: Holzarbeiter, die im schneebedeckten Schönbuch vor einem massigen Baumstamm posieren; der Schäfer Friedrich Krieg, wie er pfeiferauchend, den Hütehund an der Seite, bei Glashütte vor seiner Herde steht; ein über Obstbäume und Äcker hinweg fotografiertes Panoramablick auf die St. Veit-Kirche und die noch recht überschaue Dächerzahl darunter. Alle diese und noch viele weitere bemerkenswerten Fotos sind das Vermächtnis eines Mannes, der im Jahr 1942 wegen angeblicher Spionageverbindungen nach Frankreich ermordet wurde.



Foto: Stefanie Schlecht

„Die Aufnahmen bestechen durch ihre Motivwahl.“

Wolfgang Härtel, Lokalhistoriker

80 Jahre später geht der Lokalhistoriker Wolfgang Härtel den Spuren nach, die Lohmann in Waldenbuch hinterlassen hat. Dort, genauer gesagt im Schloss Waldenbuch, hat der Fotograf vier Jahre lang gelebt. Bei seinen Nachforschungen ist Härtel schon früher auf Lohmanns Fotografien gestoßen – etwa bei der Arbeit an einem Bildband zur Waldenbucher Lokalhistorie, den er vor zwölf Jahren mit der Journalistin Ulrike Felger veröffentlicht hat. Seitdem war er auf der Suche nach weiteren Informationen über den Fotografen. „Die Aufnahmen sind von herausragender Qualität und bestechen durch ihre Motivauswahl, Gestaltung und handwerkliches Können“, sagt Härtel. Seine Nachforschungen blieben jedoch lange ergebnislos. „In Waldenbuch kannte den niemand.“

Eher zufällig war der Waldenbucher, der inzwischen 78 ist, auf eine neue Spur gekommen: Als er mit Recherchen zur Historie des vor zwei Jahren stillgelegten lokalen Schreinerbetriebs Schick beschäftigt war. „Bei meinen Gesprächen mit den Familienangehörigen fiel der Name Lohmann“, erzählt Härtel. Wie er herausfand, war Lohmann der Onkel der Schick-Nachkommin Ursel Stäbler. Sie wurde am 27. Dezember 1938 geboren. Als Lohmann von den Nazis ermordet wurde, war sie erst drei Jahre alt.

„Ich kann mich nur noch sehr schwach an ihn erinnern“, sagt die Frau, die in Sindelfingen lebt. Die Umstände seiner Ermordung kennt sie deshalb nur aus den Erzählungen ihrer Mutter, Berta Julie Schick, geborene Fegert. Sie war von der Unschuld ihres Schwagers überzeugt. „Der war niemals ein Spion, da war nichts dran“, erzählt Ursel Stäbler. Ja, er habe regelmäßig Briefe nach Frankreich geschrieben und von dort welche erhalten. „Aber das war ein ganz harmloser Schriftverkehr mit Freunden“, sagt die bald 84-Jährige. „Man hat ihm unterstellt, er habe verschlü-



Diese Aufnahme aus dem Jahr 1937 zeigt Waldenbucher Holzfällarbeiten im Winter. Die Pferde im Bildhintergrund mussten sich für diesen mächtigen Eichenstamm mächtig ins Zeug legen.

Fotos: E. Lohmann/alt-waldenbuch.de



Der Jahrgang 1918 feiert Musterung vor dem Schloss. Ein Jahr später bricht der Krieg aus.



Er liebte Musik: Ernst Lohmann am Klavier

selte Botschaften verschickt“, berichtet Wolfgang Härtel. „Aber dafür gibt es keine Belege, das ist alles Spekulation.“

Wolfgang Härtel hält sich lieber an die Tatsachen, und die hat er auf seiner Homepage zusammengefasst. Sein anhand von Zeugenberichten und den wenigen greifbaren Quellen verfasster Beitrag zeichnet das Bild eines gebildeten und kultivierten Menschen und Künstlers, dem seine Liebe zu Frankreich zum Verhängnis wurde.

Ernst Friedrich Hermann Lohmann, geboren 1879 in Bielefeld, heiratete im Jahr 1920 seine 19 Jahre jüngere Frau Hedwig Lina Fegert. Beide verband die Liebe zur Musik. Um Fotografie zu studieren, reiste das Paar zwischen 1923 und 1931 mehrmals nach Paris, wo die beiden auch zeitweise wohnten. „Sie genossen das Leben in Frankreich und hatten viele Freunde mit denen sie später weiter korrespondierten“, schreibt Härtel.

In Deutschland erregte Lohmanns Verbindung zum „Erbfeind“ Frankreich offenbar Verdacht. Nach einigen Jahren im Stuttgarter Büro des für seine Architekturaufnahmen bekannten Fotografen Edmund Lill zwangen die hohe Arbeitslosigkeit und die

deshalb immer weniger werdenden Fotoaufträge Lohmann 1934 dazu, mit seiner Frau nach Waldenbuch zu ziehen. Hier lebten Hedwigs Eltern, Albert und Anna Fegert. Es waren Ursel Stäblers Großeltern, die in der Liebenau wohnten und dort eine Drechslerei betrieben. Lohmanns bezogen eine Wohnung und ein Fotoatelier im Schloss, wo es bezahlbare Zimmer zur Miete gab.

Der Fotograf verkaufte seine Waldenbucher Aufnahmen und andere Motive als Postkarten und machte damit ein wenig Geld. Anno 1938 zog das Paar nach Schwäbisch Hall. Wie Härtel vermutet, wollte Lohmanns Frau zurück in die Hohenloheregion, wo sie aufgewachsen war. Möglicherweise gab es auch damals in Waldenbuch schon Gerede wegen Lohmanns Verbindungen nach Frankreich.

Die Korrespondenz zu seinen Freunden in Paris pflegte er auch dort weiter. Doch diese Briefe wurden von der Gestapo abgefangen. In einer Nacht im Frühjahr 1942 wurde Fotograf abgeholt. Als angeblicher Vaterlandsverräter und Spion wurde er ins Schutzhaftlager nach Welzheim gebracht. Von dort kam er nie wieder zurück.

Spuren der Lokalgeschichte

Kriegskind Wolfgang Härtel wurde am 18. Juni 1944 im niederschlesischen Striegau geboren. Er wuchs nach der Vertreibung seiner Eltern zunächst in Thüringen und nach der DDR-Flucht seines Vaters im Jahr 1959 in Stuttgart auf. Er studierte Betriebswirtschaftslehre in Nürnberg und arbeitete später beim Wirtschaftsprüfungsunternehmen Ernst & Young.

Chronist Seit seiner Pensionierung widmet er sich der Waldenbucher Lokalgeschichte. Er dokumentiert Fotos, die der Stadt überlassen wurden, scannt und archiviert sie. Mittlerweile hat er mehr als 4000 Bilder und Dokumente zusammengetragen.

Homepage Härtel veröffentlicht auf der Seite alt-waldenbuch.de eigene Recherchen zur Ortsgeschichte. Zuletzt hatten seine Nachforschungen über einen im Zweiten Weltkrieg über Waldenbuch abgestürzten kanadischen Bomber die Nachkommen von zwei Crew-Mitgliedern zu einer Gedenkzeremonie vor Ort zusammengeführt. *edi*